

Der Umgang mit sensiblen Hinterlassenschaften

Wie ist mit sensiblen Hinterlassenschaften, wie menschlichen Überresten und sakralen Objekten in Universitäts- und Museumssammlungen umzugehen - wenn diese ursprünglich als Folge von Krieg, kolonialer Gewalt oder in einer anderen, ethisch nicht vertretbaren Weise erworben wurden?

Kontext

1945 wurde Wrocław, bis dahin eine deutsche Stadt, im Ergebnis der Potsdamer Konferenz Polen zugeschlagen. Dieser transnationale, deutsch-polnische Kontext macht Wrocław/Breslau, wie auch andere Städte und die gesamten polnischen Westgebiete, die nach dem 2. Weltkrieg in Polen eingegliedert wurden, zu einem einzigartigen Ort auf der europäischen Landkarte. Die wissenschaftlichen Sammlungen der alten Breslauer Universität, die über die Jahrhunderte zusammengetragen und der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg entgangen waren, gingen nach Kriegsende in den Besitz des polnischen Staates über und waren von nun an Teil der Universität Wrocław. Die Universität Wrocław verfügt über ethnografische, archäologische und naturhistorische Sammlungen und hat auch menschliche Überreste in ihren Beständen, die von deutschen Wissenschaftlern während der Kolonialzeit auf Forschungsreisen gesammelt und für Studien, unter anderem zur Herkunft und Evolution des Homo sapiens, für rassentypologische Zuordnungen und im Rahmen der nationalsozialistischen Rassenhygiene Verwendung fanden.

Ein aufschlussreiches Beispiel einer solchen Hinterlassenschaft ist die Sammlung menschlicher Überreste, die der deutsche Professor Hermann Klaatsch Anfang des 20. Jahrhunderts aus Australien nach Breslau brachte und die nach 1945 von polnischen Wissenschaftlern für Forschungszwecke genutzt wurde. Solche Sammlungen sind, obwohl sie nicht von polnischen Forschern zusammengetragen wurden, heute ein sensibles und schwieriges Erbe der Universität Wrocław, das die nicht offensichtlichen historischen Verflechtungen von Australien, Deutschland und Polen veranschaulicht. Sowohl ihre Herkunft als auch ihre Nutzung führen zu ethischen Kontroversen, die im postkolonialen Kontext, vor dem Hintergrund der Nachkriegszeit und in der postkommunistischen Wirklichkeit verortet sind.

Der Auseinandersetzung mit diesem komplexen Erbe war die in Breslau veranstaltete wissenschaftliche Konferenz „Sensibles Erbe in Universitätssammlungen: Zwischen Adaptation

und Rückgabe“ gewidmet. Es war die erste Tagung in Polen, an der neben australischen Wissenschaftlern auch Vertreter der indigenen Gemeinschaft der Yawuru teilnahmen. Die Veranstaltung bot eine Plattform, um die australische, deutsche und polnische Sicht auf den Status, die kulturelle Biographie und den ethischen Umgang mit diesen Sammlungen der Universität Wrocław zu erörtern. Hermann Klaatschs Sammlung von menschlichen Überresten, ethnografischen Objekten und Fotografien sind für uns zum Ausgangspunkt einer Diskussion über den Status solcher Sammlungen, ihre kulturelle Biographie und vor allem die Berechtigung, sie in der zeitgenössischen Forschung zu nutzen, geworden.

Die Veranstaltung wurde auf Initiative der nichtstaatlichen Organisation Urban Memory Foundation gemeinsam mit dem Institut für Kulturwissenschaften der Universität Wrocław und dem Zentrum für Europäische Studien der Australian National University organisiert.

Schwerpunkte

- Diese Initiative war ein bahnbrechender Versuch, in Polen mit Vertretern indigener Völker und internationalen Wissenschaftlern über die Themen Entkolonisierung sensibler Sammlungen, Rückgabe und eine ethische Museumspraxis ins Gespräch zu kommen. Sie schuf einen Präzedenzfall für die zukünftige interdisziplinäre Zusammenarbeit und schärfte das Bewusstsein für die historische Verantwortung akademischer und kultureller Einrichtungen.
- Die Konferenz ermöglichte einen intensiven Wissensaustausch, sie schärfte das Bewusstsein für sensibles Erbe und stärkte das Zusammenwirken von Wissenschaft, öffentlichen Einrichtungen und der Zivilgesellschaft. Die engen Partnerschaften zwischen Universitäten und NGOs verkörpern die in der Magna Charta Universitatum festgeschriebenen Prinzipien einer sozial verantwortlichen und engagierten Wissenschaft.
- Die Veranstaltung ist ein Beispiel für multidirektionales Gedenken in der Praxis: Jüdische NGOs, die sich dem Schutz jüdischer Friedhöfe und Grabstätten von Holocaust-Opfern verschrieben haben und sich für deren angemessenen Schutz einsetzen, unterstützen die Debatte über den Umgang mit den menschlichen Überresten einer weiteren benachteiligten ethnischen Minderheitengruppe, den First Nations of Australia, um soziale Gerechtigkeit für alle wiederherzustellen.

Herausforderungen

Politische Herausforderungen

- **Diplomatische und internationale Beziehungen:** Die Zusammenarbeit mit der polnischen und australischen Regierung, indigenen Gemeinschaften und akademischen Einrichtungen erforderte diplomatisches Geschick, insbesondere im Hinblick auf Rückführungsbemühungen und historisches Unrecht.
- **Institutionelle Richtlinien:** Universitäten und Museen verfügen oft über starre bürokratische Strukturen, durch die Veränderungen im Umgang mit Sammlungen, insbesondere menschlichen Überresten, erschwert werden.

Ethische Herausforderungen

- **Umgang mit menschlichen Überresten und sakralen Objekten:** Das Projekt musste sich mit den moralischen Implikationen der Aufbewahrung und Ausstellung menschlicher Überreste und kulturell bedeutsamer Artefakte unter Wahrung des Respekts gegenüber den betroffenen Gemeinschaften befassen.
- **Konsultation indigener Gruppen:** Um die ethische Integrität zu wahren, war es von entscheidender Bedeutung, sicherzustellen, dass die Vertreter der Yawuru eine aktive Rolle bei der Entscheidungsfindung spielten und ihre Stimmen nicht marginalisiert wurden.
- **Wissenschaftliche Forschung vs. kultureller Respekt:** Die Abwägung des akademischen Werts der Erforschung historischer Sammlungen und der ethischen Verantwortung, Überreste zurückzuführen oder angemessen zu kontextualisieren, war eine komplexe Frage.
- **Einwilligung/Einverständnis und historisches Unrecht:** Viele Objekte in musealen Sammlungen wurden durch koloniale Gewalt oder auf *ethisch fragwürdige Weise* erworben, was die Frage aufwirft, wie dieses vergangene Unrecht wiedergutmacht werden kann.

Logistische Herausforderungen

- **Koordination zwischen Institutionen:** Die Zusammenarbeit zwischen mehreren Universitäten, Museen und NGOs in verschiedenen Ländern erforderte eine umfangreiche Planung und Verhandlungen.

- **Partner auf verschiedenen Kontinenten mit unterschiedlichen Zeitzonen:** Das Projektbudget ließ keine persönliche Teilnahme aller polnischen, deutschen und australischen Partner und Redner in Polen zu. Die Organisation einer Veranstaltung mit persönlicher Präsenz vor Ort und der Online-Teilnahme internationaler Wissenschaftler und indigener Vertreter erforderte eine sorgfältige Planung und die Berücksichtigung verschiedener Zeitzonen.
- **Sammlungsrecherche und -überprüfung:** Die korrekte Identifizierung und Dokumentation von Objekten und Überresten in bestehenden Sammlungen unter Berücksichtigung der Grenzverschiebungen und des politischen Systemwechsels in Polen machte eine zeitaufwändige Recherche notwendig und erforderte interdisziplinäre Kompetenz.

Lösungen

- **Interdisziplinäre Arbeitsgruppe:** Die Konferenz war das Ergebnis von Networking und einer Reihe von Treffen mit Forschenden verschiedener Universitäten, die von den Veranstaltern eingeladen wurden, sich mit der Sammlung Klaatsch auseinanderzusetzen Sammlung nachzudenken. Der Konsultationsprozess zog sich fast ein Jahr lang in. In dieser Zeit wurde intensive geforscht und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern und den Vertretern indigener Gemeinschaften etabliert, deren Artefakte und menschliche Überreste über Klaatsch nach Breslau gekommen waren.
- **Wissensaustausch:** Verschiedene Interessengruppen wie Wissenschaftler, Museumsfachleute, NGOs und Vertreter der Gemeinschaften diskutierten die weitreichenden Implikationen der Arbeit mit diesen Sammlungen. Die interdisziplinäre Beteiligung von Expertinnen und Experten aus Kulturwissenschaft, Medizin, Biologie, Anthropologie und Geschichte bereicherte die Diskussionen und machte die Konferenz zu einer Plattform für vielfältige Perspektiven.
- **Hybride Veranstaltung mit Live-Streaming:** Die Konferenz war eine Hybridveranstaltung mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Polen und Deutschland vor Ort, denen australische Wissenschaftler und Vertreterinnen und Vertreter von Minderheiten online zugeschaltet waren, um ihre Perspektiven auf die Hermann Klaatsch-Sammlung zu teilen. Durch das Live-Streaming konnte ein größeres Publikum in Europa und Australien die Konferenz in Echtzeit verfolgen und anschließend wiederholt auf die Aufzeichnung zurückgreifen.
- **Popularisierung:** Die wissenschaftliche Konferenz wurde von einer öffentlichen Veranstaltung begleitet, die eine lokale Diskussion über das sogenannte „ehemals

deutsche“ Erbe im westlichen Polen anhand konkreter Beispiele universitärer Sammlungen und Ausstellungen ermöglichte.

Beschreibung

Die Initiative begann mit vorbereitenden Aktivitäten unter der Leitung von Dr. Agata Strządała (Urban Memory Foundation & Medizinische Universität Wrocław) und schaffte die Grundlage für vertiefende Diskussionen. In einer Reihe von Meetings wurden die ethischen Herausforderungen beim Erwerb, der Lagerung, der Ausstellung und der Erforschung menschlicher Überreste am Beispiel der umstrittenen Hermann-Klaatsch-Sammlung erörtert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Einrichtungen wie der Universität Warschau, dem Museum der Jagiellonen-Universität Krakau, der Universität Wrocław, der Medizinischen Universität Wrocław und der Stiftung Zapomniane werteten die Forschung zu sensiblen Sammlungen aus. Die Diskussionen bildeten den Rahmen für die Hauptkonferenz mit Wissenschaftlern, Studierenden und der breiten Öffentlichkeit und unterstrichen die Relevanz solcher Debatten an akademischen Einrichtungen, Museen und im öffentlichen Raum.

Am ersten Tag, dem 13. November 2024, fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Das sensible Erbe Breslaus in Ausstellungen“ im Bildungs- und Kulturzentrum Odra Centrum in Wrocław statt.

Die Diskussionsteilnehmer, darunter Wissenschaftler und Kuratoren der Universität Wrocław und der Medizinischen Universität Wrocław, diskutierten über die Herausforderungen der Präsentation von sensiblem Kulturerbe in Ausstellungen und erkundeten die Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Aktivismus.

Der zweite Tag, der 14. November 2024, war einer wissenschaftlichen Konferenz mit dreizehn Vorträgen gewidmet, bei denen australische, polnische und deutsche Perspektiven auf die diskutierten Themen präsentiert wurden. Zu den Hauptrednern zählten Prof. Renata Tańczuk (Institut für Kulturwissenschaften der Universität Wrocław), Dr. Katarzyna Williams (Zentrum für Europäische Studien, Australian National University), Dr. Hilary Howes ((Zentrum für Kulturerbe- und Museumsstudien, College of Arts and Social Sciences, Australian National University), Prof. Paul Turnbull (Philosophische Fakultät, University of Tasmania; Honorarprofessor, Zentrum für Kulturerbe- und Museumsstudien, Australian National University), Sarah Yu und Naomi Appleby (Nyamba Buru Yawuru), Dr. Corinna Erckenbrecht (Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim) und Dr. Łukasz Bukowiecki (Universität Warschau), die die Hinterlassenschaft der anthropologischen Forschung von Hermann Klaatsch, die Bemühungen um die Rückführung der sterblichen Überreste der Vorfahren der australischen First Nations und die weiterreichenden Implikationen solcher Sammlungen im deutschen und polnischen Kontext untersuchten. Eine

Podiumsdiskussion unter der Leitung von Dr. Magdalena Wróblewska, Direktorin des Völkerkundemuseums Warschau, förderte den Austausch zwischen Wissenschaftlern, Museumsfachleuten und den Vertretern der Gemeinschaften. In der Nachmittagssitzung gaben Experten aus Geschichte, Museologie und Biologie Einblicke in die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Verwaltung und Präsentation sensibler Sammlungen.

Erkenntnisse

1. Notwendigkeit ethischer Rahmenbedingungen für das Management von Kulturerbe

- Universitäten und Museen müssen klare ethische Richtlinien für den Erwerb, die Aufbewahrung und die Ausstellung sensibler Sammlungen festlegen, insbesondere wenn durch Kolonialgewalt, kriegerisch oder auf ethisch fragwürdige Weise in deren Besitz gelangt wurde.
- Die Zusammenarbeit mit betroffenen Gemeinschaften, Historikern und Ethikern ist für die verantwortungsvolle Kuratierung und Forschung von entscheidender Bedeutung.

2. Bedeutung internationaler und interdisziplinärer Zusammenarbeit

- Die Initiative verdeutlichte, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, akademischen Einrichtungen, Museen und indigenen Gemeinschaften Restitutionsbemühungen unterstützen und den ethischen Umgang mit Sammlungen verbessern kann.
- Beiträge von Expertinnen und Experten aus Medizin, Anthropologie, Kulturwissenschaften und Kuratierung von Museumssammlungen bereicherten die Debatte und beleuchteten unterschiedliche Perspektiven.

3. Die Rückgabe als notwendiger, aber komplexer Prozess

- Die Rückgabe menschlicher Überreste und sakraler Objekte an die ursprünglichen Gemeinschaften ist ein wesentlicher Schritt in Richtung der historischen Gerechtigkeit, erfordert jedoch eine juristische, diplomatische und institutionelle Koordination.
- Während die Rückgabe oft als Akt moralischer Verantwortung dargestellt wird, müssen Museen auch Forschungsinteressen mit ethischen Verpflichtungen in Einklang bringen und sicherstellen, dass die Sammlungen mit entsprechendem Feingefühl und Respekt behandelt werden.

4. Herausforderungen bei der Adaptation von musealen Narrativen und Ausstellungspraktiken

- Ausstellungen, die sensibles Kulturerbe beinhalten, sollten mit Vorsicht angegangen werden. Es ist sicherzustellen, dass historische Kontexte, ethische Überlegungen und die Perspektiven der betroffenen Gemeinschaften berücksichtigt werden.
- Museen und Universitäten sollten von passiver Verwahrung zu aktivem Engagement übergehen und den Dialog über koloniales Erbe und Restitutionsbemühungen fördern.

5. Notwendig sind politische und institutionelle Veränderungen

- An vielen akademischen und musealen Einrichtungen fehlen formale Richtlinien für den Umgang mit sensiblem Kulturerbe. Diese Initiative unterstreicht die Notwendigkeit systemischer Reformen, um institutionelle Gepflogenheiten an ethische Standards und internationale Empfehlungen anzupassen.
- Zukünftige Diskussionen sollten sich darauf konzentrieren, ethische Richtlinien für das Sammlungsmanagement in die Lehrpläne der Universitäten und die Verwaltungsstrukturen der Museen zu integrieren.

6. Die Rolle von öffentlichem Bewusstsein und Aufklärung

- Die Konferenz unterstrich die Bedeutung der Aufklärung, sowohl der akademischen Gemeinschaft, als auch der breiten Öffentlichkeit über die Bedeutung eines ethischen Umgangs mit sensiblem Kulturerbe.
- Die Einbindung von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern in diese Diskussionen kann das Heranziehen einer neuen Generation von Wissenschaftlern und Kuratoren mit einem entsprechenden ethischen Bewusstsein fördern.
- Die geplante wissenschaftliche Publikation im Jahr 2026 wird diese Diskussionen weiterführen und zum globalen Diskurs über Erinnerung, Kulturerbe und soziale Gerechtigkeit beitragen.

Mehr

Vollständiges Konferenzprogramm:

<https://multimemo.difficultheritage.eu/en/blog/event/sensitive-legacy/>

Finanzierung

- Von der EU gefördertes Projekt MultiMemo – Multidirectional Memory (CERV)
- Institut für Kulturwissenschaften, Universität Wrocław